

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 03. Dezember 2009

Geflügelte Spürnasen Geier sollen bei der Leichensuche helfen

von Nadine Querfurth

Sprecherin:

Gespannt starren über 40 Augenpaare auf einen großen Baum. Ein putengroßer, schwarz gefiederter Vogel fliegt aus den tief hängenden Ästen hervor und landet nach einem eleganten Bremsmanöver auf dem Falknerhandschuh von German Alonso. Der Tiertrainer setzt den Truthahngeier namens Sherlock auf einen Holztresen. Es ist das Kommando für den Geier, eine versteckte Leichenattrappe aus echtem Leichentuch und Fell zu suchen. Der Truthahngeier springt auf den Rasen und sucht das 30 Quadratmeter große Rasenstück ab. Hierzu setzt er seinen äußerst gut ausgeprägten Geruchssinn ein. Kurz darauf zieht der Geier mit seinem spitzen Schnabel die „Leichenattrappe“ aus dem Versteck im Rasen.

O-Ton:

„Das hat im Grunde genommen nach 6 bis 8 Wochen intensiven Trainings gut geklappt. Nun ist es hier an der Bühne in kleinem Rahmen nicht die große Kunst, aber für einen einzelnen Vogel Ok.“

Sprecherin:

Was hier in kleinem Rahmen funktioniert, hat einen tieferen Sinn und soll in Zukunft ins Freiland übertragen werden. Truthahngeier sollen im Dienste der Polizei Leichen aufspüren. Die Anfrage kam vor drei Jahren vom Ersten Kriminalhauptkommissar der Polizei Niedersachsen, Rainer Herrmann. Bisher setzt die Polizei dafür Spezialhunde ein. Die Fähigkeiten solcher Leichenspürhunde haben sich bewährt, doch auch sie geraten an Grenzen, sagt Detlef Bölter vom Dezernat Diensthundwesen.

O-Ton:

„Die Leichenhunde sind in der Lage, maximal zwischen null und 20 Minuten

in einer Sucheinheit zu suchen, vielleicht maximal ein Areal von 15 Quadratmetern. diese Sucheinheiten können 6 bis 7-mal am Tag wiederholt werden. Ein Hund könnte also 70 Minuten intensiv an einem Tag suchen.“

Sprecherin:

Gerade auf Zeit kommt es bei der Vermisstensuche aber an: Die Vorteile der Geier liegen auf der Hand, erläutert Rainer Herrmann von der Polizei Niedersachsen.

O-Ton:

„Die Geier können ein weitaus größeres Gebiet in deutlich kürzerer Zeit bearbeiten. Bei Geiern geht es um Quadratkilometer und nicht um 10 Hektar oder so. Das würde weitaus effizientere Arbeit natürlich auch für die Polizei bedeuten, wenn man diese Geier einsetzen könnte zur Leichensuche.“

Sprecherin:

Um die Geier in unwegsamem Gelände zu orten, würde die Polizei sie mit GPS-Sendern ausstatten, plant Herrmann. Idealerweise ist dann die Stelle, wo die Geier niedergehen, genau dort, wo die Leiche liegt. Ob Truthahngeier so wie Leichenspürhunde in der Lage sind, Verwesungsgeruch von Mensch und Tier zu unterscheiden, wird noch zu testen sein.

Zur Belohnung für die „Leichensuche“ am Boden hat der Geier ein Stück Rinderherz bekommen. Bei einem realen Einsatz im Dienste der Polizei müsste er die Geruchspur aus der Luft aufnehmen, doch mit einem einzelnen Vogel ist das eigentlich unmöglich, erklärt German Alonso:

O-Ton:

„Das ist das Problem bis zum heutigen Tage, dass wir keine Gruppe Hand aufgezogene Truthahngeier haben und immer noch mit einem Individuum arbeiten und trainieren. Wenn man weiter gehen wollte, müsste man mehr Vögel haben, weil er durch die anderen Vögel auch mehr Sicherheit hätte. Und jeder Vogel würde für sich einen eigenen Bereich absuchen und sie bleiben aber in Sichtkontakt. Das ist wichtig bei einem Schwarmvogel, dass sie einen anderen Vogel sehen und nicht alleine auf weiter Flur stehen.“

Sprecherin:

Truthahngeier sind in der Gruppe erfolgreicher bei der Beutesuche, belegen wissenschaftliche Studien. Um das Projekt für die Polizei voranzubringen, braucht German Alonso zahme oder per Hand aufgezogene Artgenossen für Sherlock. Doch die zu beschaffen ist schwierig. Handaufzuchten geschweige denn befruchtete Eier sind schwer zu bekommen, weil Truthahngeier kaum gezüchtet oder in Zoos gehalten werden. Wäre diese Hürde aber genommen, ist German Alonso zuversichtlich, dass er eine Gruppe von Truthahngeier entsprechend trainieren kann. Auch bei der Polizei, bei Rainer Herrmanns Kollegen, stößt das Projekt auf großes Interesse, obwohl der Kommissar anfänglich für die Idee belächelt wurde:

O-Ton:

„Ich hatten Anrufe von Vermisstensachbearbeitern aus der ganzen Republik, von Anklam bis Freiburg, die von diesem Projekt gelesen haben aufgrund des Protokolls und die bei mir nachfragten, ob die Geier bereits einsatzfähig sind. Das musste ich leider verneinen, aber ich glaube, dass der Bedarf an Geiern zur Leichensuche dadurch geweckt wurde und bei funktionierenden Geiern zur Leichensuche glaube ich, dass die Einsatzmöglichkeiten riesig sind.“